

299/20 fol. 11

In der Zeit zwischen 1630 und 1645 hat die Maurinerkongregation die entscheidenden Grundlagen für ihre spätere Größe gelegt. Mit dem, auch für die endgültige Festsetzung der Triennialität der Generalkapitel bedeutungsvollen Generalkapitel von Vendôme (1630) beginnt Dom Tarisses Generalat. Seine überragende Persönlichkeit blieb richtunggebend, zumal auch die äußeren Erfolge seine Arbeit unterstützten. Mehr als vierzig alte Abteien, darunter solche von ehrwürdigstem Ansehen, wie S. Germain des Prés, S. Denis, Aniane, Chaise Dieu, Marmoutier, S. Wandrille vollzogen in diesen Jahren ihren Anschluß an die Reformkongregation. Größte Aussichten eröffneten sich ihr durch die Inkorporation der Kongregation von Chezal-Benoit und die wenigstens vorübergehende von Cluny, so daß schon Richelieus Wunsch einer vollkommenen Reform des monastischen Frankreichs seiner Erfüllung nahe schien. Aber es fehlte schon jetzt auch nicht an Mißerfolgen, zumal Einflüsse am Hof der Kongregation ungünstig waren und unzufriedene Elemente in Dom Faron de Chalus einen ehrgeizigen Führer fanden. Den schwersten Schlag bedeutete freilich die Loslösung Clunys von der Kongregation unmittelbar nach Richelieus Tod 1645, womit dieser Band der Martèneschen Kongregationsgeschichte seinen leider disharmonischen Abschluß findet.

München.

P. W. v. P.

Lecomte, M., Les Bénédictins et l'histoire des province aux XVII^e et XVIII^e siècles. (Moines et monastères 6.) Ligugé 1928. 81 S.

Wie in Deutschland so hat auch in Frankreich erst die Renaissance das Interesse an der Geschichte des Landes und seinen Provinzen geweckt. Eine ansehnliche Reihe von Publikationen des 16. und 17. Jahrhunderts aber waren doch nur die Wegbereiter für die auch auf diesem Gebiet erstaunlichen Leistungen der Mönche von St. Maurus, deren sprichwörtlicher Fleiß und musterhafte Hingabe an ihre Arbeiten die Erhaltung einer Unmenge wertvoller Dokumente der Provinzialgeschichte wenigstens in Abschriften zu danken ist. Auf ihre Materialsammlungen stützen sich heute als erstklassige Quellen noch Monographien zur Landesgeschichte und Cartulare. Was die Mönche aber selbst zur Geschichte der Languedoc, Lothringens, der Bourgogne und Picardie sowie anderer Provinzen der französischen Krone in abgeschlossenen Werken beigetragen haben, hat L. nun zusammengestellt und damit der wissenschaftlichen Tätigkeit der Mauriner ein neues, ehrendes Mal gesetzt.

München.

P. W. v. P.

Deries, L., Les Congrégations religieuses au temps de Napoléon I. Paris, Alcan, 1929. 304 S.

Allein der Trappistenorden hat von den Ordensgenossenschaften benediktinischer Lebensweise Napoléons Interesse insoweit gefangen zu nehmen gewußt, daß darangegangen wurde ihm ein neues Feld der Tätigkeit bereitzustellen. Die Erinnerung an die Begegnung mit den Bernhardinern auf dem Großen St. Bernhard hat den Kaiser für solche Alphospize sich erwärmen lassen, deren Wartung man am besten in die Hände der Trappisten legen zu können glaubte. Doch bald hat ihre Haltung in Napoleons Streit mit der Kurie diesen an der Brauchbarkeit jener für seine Zwecke zweifeln lassen, so war die Schließung ihrer Klöster (1811) die konsequente Folgerung eines Staates, der religiöse Genossenschaften nur insoweit zu dulden geneigt war als sie sich ihm restlos zur Verfügung stellten. Die Restauration ließ auch zersprengte Benediktinerkonvente eine Wiederherstellung einzelner Klöster und Kongregationen erhoffen. Allerdings vergebens. Die meiste Aussicht besaßen noch die Mauriner, die vorübergehend die Leitung des Erziehungshauses der Ritter vom hl. Ludwig in Senlis übernahmen. Ein Versuch Cluny als Abtei wiederherzustellen scheiterte schon an der geringen Zahl der Bittsteller. Geschlossen gingen die Trappisten vor. So erhielten sie schon